

Würdigung der Arbeit

der Initiative

„Courage zeigen – Fremdsein überwinden“

durch Dr. Kerstin Heil, Journalistin

www.fremdsein.de

Sommer 2002 im Kibbuz Kiryat Shmone, fünf Kilometer von der libanesischen Grenze: Jugendliche aus Deutschland zeigen israelischen Schülern ihren selbstgedrehten Film über Ausgrenzung, Zivilcourage und den Umgang mit dem Fremden, u.a. mit Szenen zum Holocaust. Es ist sehr still nach der Vorführung, dann folgt langer Applaus und eine über zweistündige Diskussion über Toleranz und Völkerverständigung.

Shimon Stein, israelischer Botschafter in Deutschland, Januar 2007:

„Für mich ist diese Arbeit eines der gelungensten Beispiele, wie man mit Geschichte, auch ihren Fehlern, umgehen sollte. ... Die Initiative arbeitet großartig, mustergültig und leistet einen Riesenbeitrag für das Ansehen Deutschlands in der Welt.“

Rona, Schülerin aus Tel Aviv, 2002:

„Dass ihr nach Israel gekommen seid, ist großartig, denn der Begriff „Deutschland“ zieht in Israel eine sofortige Verbindung mit dem Holocaust nach sich. Es ist wunderbar, dass ihr den jungen Israelis zeigt, dass Ihr genauso seid wie wir und dass für Hass kein Platz mehr bleibt.“

Sie haben die Großen dieser Welt getroffen – und großes Lob aus deren Mund gehört. Ob bei Papst Johannes Paul II. oder Bundeskanzler Helmut Kohl, bei Dirigent Simon Rattle oder Bundespräsident Richard von Weizsäcker, Dichter Lew Kopelew oder Bundestagspräsidentin Dr. Rita Süßmuth – die über tausend Jugendlichen aus Bad Iburg, Berlin, Wien, Moskau, Paris und vielen anderen Orten hinterließen Spuren der Hoffnung in den Herzen derer, die das Leben auf dem Globus mitgestalten. Weil sie, die Vertreter einer jungen Generation, mit Leidenschaft und Beharrlichkeit ein Ziel verfolgen, das die Welt verändert:

„Courage zeigen – Fremdsein überwinden“.

Mit immer neuen Ideen und Konzepten setzt sich die gleichnamige Initiative seit über drei Jahrzehnten für eine offene und tolerante Gesellschaft ein: In der Begegnungen über Grenzen hinweg freundschaftlich sind. In der das Anderssein Interesse und Respekt weckt. In der Ideologien nicht fruchtbares Miteinander verbauen. - Für eine Welt, in der die Jugend ihre Neugier auf das Fremde leben kann – um das Verbindende zu entdecken.

Altbundespräsident Richard von Weizsäcker, Berlin 2007:

„Diese Schüler sind ein wahres Vorbild für das, was uns ermutigt, wenn wir an die junge Generation denken.“

„Die Arbeit der Initiative „Courage zeigen – Fremdsein überwinden“ hat mich stark beeindruckt. Das unermüdliche Engagement für das gedeihliche Zusammenleben in unserer Gesellschaft und gegen Gewalt, Fremdenhass und Antisemitismus ist

vorbildlich. Ihre verantwortungsvolle Arbeit erfüllt uns in Hinblick auf die junge Generation mit Zuversicht. “

*Bernd Neumann, Kulturstatsminister (vormals Staatssekretär) Stuttgart 1996:
„Euer Projekt „Fremdsein in Deutschland“ ist außergewöhnlich, beispielhaft und richtungsweisend.“*

*Cornelie Sonntag – Wolgast, Staatssekretärin im BMI, Berlin 2002:
„Courage zeigen – Fremdsein überwinden“, der Name ist Programm. Es ist ein herausragendes Projekt. Die Gruppe fördert durch ihre Arbeit den Dialog zwischen jungen Menschen aus den unterschiedlichen Erdteilen, fördert dadurch Toleranz und schafft es, das „Fremdsein“ zu überwinden.*

*Dr. Wolfgang Schäuble, Bundesminister des Innern, Berlin 2006
„Eine tolle Sache, einfach super. Ich bin begeistert, macht weiter so.“*

Vor 30 Jahren hat der Gymnasiallehrer Helmut Spiering damit begonnen, Jugendliche „stark zu machen“. Stark durch Wissen, Erfahrung und ein emphatisches Bewusstsein für den Anderen. Damals begeisterte er zunächst seine Schüler für eine Stadt, die wie keine andere Symbol der Trennung zwischen Welten war: Berlin. Hier führte er sie an die scheinbar felsenfeste Mauer und die deutsche Geschichte heran. Hier ließ er sie Persönlichkeiten wie den russischen Dichter **Lew Kopelew** („Was Ihr macht, ist Volksdiplomatie!“) und **Wolfgang Stresemann** treffen (Intendant der Berliner Philharmonie und Sohn des großen Weimarer Politikers Gustav Stresemann), beides Zeitzeugen, die zu Ziehv Vätern der Initiative „Courage zeigen – Fremdsein überwinden“ wurden. Menschen, die ihnen lebendige Brücken in die Vergangenheit bauten, damit die jungen Leute selbst versöhnende Brücken in die Zukunft schlagen können.

*Dr. Michail Logwinow, Presseattaché der ehemaligen sowjetischen Botschaft, anlässlich der Pressekonferenz, 1991 :
„Ihr habt nicht nur Geschichte hautnah erfahren – nein, ihr habt Geschichte geschrieben.“*

*Kirs Logwinow (Sohn des Presseattachés), 1991:
„Ich lebe schon vier Jahre in Deutschland. Aber in diesen vier Tagen mit euch habe ich mehr über Deutschland und deutsche Geschichte erfahren als in all den Jahren zusammen. Das ist ein tolles Gefühl.“*

*Alexandra Hildebrandt, Leiterin des Mauermuseums - Haus am Checkpoint Charlie, 2007:
„Die Arbeit Ihrer Initiative ist und bleibt einmalig, herausragend und wegweisend. Mein Mann, Rainer Hildebrandt, und Lew Kopelew wurden daher nicht nur zu Förderern Ihrer Projekte, sondern zu Bewunderern und Freunden der Initiative Courage zeigen – Fremdsein überwinden“.*

Drei abendfüllende Filme hat Spiering mit seinen Schülern gedreht. Der Dokumentarfilm „Do Swidanija Deutschland“ reflektiert die Begegnungen westdeutscher Jugendlicher mit russischen Soldaten kurz nach dem Fall der Berliner Mauer bis zu ihrem Abzug und die entstandenen Freundschaften danach.

„Spirit of Europe“ begleitet Jugendliche bei einer Reise mit zwei Luftschiffen durch mehrere europäische Länder, ihre Begegnung mit anderen Schülern, Zeitzeugen und Politikern und ihre Diskussionen über ein geeintes Europa .

Die szenische Dokumentation „Fremdsein in Deutschland“ arbeitet in bewegenden Spielszenen, Zeitzeugeninterviews sowie dokumentarischen Reflexionen deutsche Geschichte von den 20er Jahren bis in die Gegenwart unter dem Aspekt der Toleranz auf, wurde auf der Berlinale 1995 uraufgeführt und mehrfach ausgezeichnet.

*Ulrich Gregor, Leiter des Internationalen Forums des Jungen Films, zur
Uraufführung des Films auf der Berlinale, 1995:
„Das kleine Wunder von Berlin!“*

*Artur Brauner auf der Verleihung des Sonderpreises der Artur Brauner Stiftung an die
Initiative, 1996:
„Der Film „Fremdsein in Deutschland hat weit über unsere Landesgrenzen hinaus für
Furore gesorgt. Die Initiative „Courage zeigen – Fremdsein überwinden“ hat
Maßstäbe gesetzt, die ihres gleichen suchen.“*

*Dr. Peter von Rügen (NDR) anlässlich der Verleihung des Otto – Sprenger – Preises
in Hamburg, 1995:
„Es ist die überzeugendste medienpädagogische Arbeit, die mir bekannt ist.“*

*Volker Schlöndorff, Oscarpreisträger, 2002:
„Ihr seid mir zuvorgekommen.“*

*Ignaz Bubis, Zentralrat der Juden in Deutschland, 1996
„...leisten einen Beitrag zur Veränderung des Denkens und Fühlens gegenüber dem
Fremden... zeigen beispielhaft auf, dass Geschichte, lebendig präsentiert, wirklich
eine „Lehrmeisterin“ für junge Menschen sein kann, damit sich die Schrecken der
Vergangenheit nicht wiederholen.“*

Bundeskanzler Helmut Kohl würdigte das filmische Projekt: „Fremdsein in Deutschland“ als „beispielhaft für das Erschließen von Kreativität, Eigeninitiative und Verantwortungsfähigkeit“, der russische Dichter und Kämpfer für eine deutsch-russische Aussöhnung, **Lew Kopelew**, lobte die jungen Produzenten und Darsteller für ihre „Volksdiplomatie“.

Unterstützung erhielten die Jugendlichen in ihrer Filmarbeit durch erfahrende Künstler wie den DEFA Regisseur Horst Seemann, den Filmemacher Thomas Frick, den Schauspieler Uwe Zerbe und den Theaterregisseur Wolfgang Kolneder.

*Wolfgang Kolneder, 2007:
„ Bei der Präsentation im Haus der Geschichte in Bonn haben dann die
anwesenden Minister und Bundestagsabgeordneten eine Lehr – und Lernstunde
erfahren, wie mit der Thematik „Nationalsozialismus, Antisemitismus“ in unserer
Gesellschaft umzugehen ist. Eure Initiative ist und war Vorreiter und Vorbild in der
ständigen Auseinandersetzung mit den Themenfeldern Rechtsradikalismus, Gewalt,
Ausgrenzung. Ihr habt bewiesen, was wirklich Not tut: nicht quatschen – handeln.“*

*Thomas Frick, 2006:
„Ich habe mindestens ebenso von den Jugendlichen gelernt, wie sie von mir.“*

Auftritte auf großen Bühnen verschafften den jugendlichen Filmemachern ein internationales Publikum – im Berliner Zoopalast, im Deutschen Bundestag oder im Haus der Geschichte in Bonn, im Museum des Vaterländischen Krieges in Moskau, in Paris, Rom, Madrid, Zagreb, Florenz, Rotterdam, Wroclaw, Tel Aviv. Filmreisen haben die 14- bis 26-Jährigen quer durch Europa und nach Israel geführt. Rund einer Millionen Menschen haben sie bislang ihre verfilmten Botschaften, ihre Überzeugung von der Möglichkeit eines couragierten Miteinanders präsentiert.

Bundestagspräsidentin Dr. Rita Süßmuth, 1997:

„Die Bad Iburger Jugendlichen sind die besten Botschafter Deutschlands.“

Die Jugendlichen sind wach. Mutig, um Strukturen zu hinterfragen. Aus ihnen auszubrechen, wenn diese echte (Mit-) Menschlichkeit verhindern. Junge Leute, die Fragen stellen an Gesellschaft und Staatsstruktur. Und die Welt kritisch begutachten – mit der Hoffnung auf Versöhnung

Papst Johannes Paul II, 1999:

„Euer weltweites Engagement für ein friedliches Miteinander und Euer Eintreten gegen Ausgrenzung, für Toleranz ist bewundernswert und vorbildlich.“

„Anstoßen, ansprechen, mitreißen“ – das ist „die ganz simple Philosophie“, so Bundesminister Otto Schily (2002), mit der die Mitglieder der Initiative immer wieder andere junge Menschen zu einer Beschäftigung mit der Vergangenheit und Zukunft ihres Landes animierten.

Avraham Primor, ehemaliger Botschafter des Staates Israel in Deutschland, 1996:

„Durch Ihre Filme bauen Sie Brücken. Diese menschlichen Brücken überzeugen, da Sie Verstehen anbahnen.“

Günter Schabowski, ehem. Mitglied im Politbüro der SED, 2007:

Als Mitverantwortlicher des gescheiterten und von den Bürgern gestürzten Systems habe ich es damals als eine Ermutigung empfunden, in dem von Ihnen initiierten Film ein Scherflein zur Aufarbeitung dieses Stückes deutscher Geschichte beizutragen. Dieses Kapitel ist noch längst nicht abgeschlossen. Angesichts einer pseudoreligiös begründeten terroristischen Bedrohung und übersehbarer Tendenz zu sich abschottenden Parallelgesellschaften bleibt in unserem Lande Integration weiterhin Aufgabe eines jeden neuen Tages. Deswegen verdient eine Aktivität wie die Ihre, Herr Spiering, 2007 kein Gramm weniger Aufmerksamkeit, Anerkennung und Öffentlichkeit als 1994.

Und immer wieder haben diese Vertreter der neuen Generation Menschen getroffen, die mit Charisma und Courage das Gestern und Heute prägen: **Richard von Weizsäcker, Helmut Kohl, Michail Gorbatschow, Gerhard Schröder und Papst Johannes Paul II.** .

Aufrecht und selbstbewusst konnten sie diesen Prominenten gegenüberreten, mit ihnen die politischen Fragen des Jetzt und Morgen diskutieren. Auch dafür hat sie Helmut Spiering stark gemacht – mit der Überzeugung: „Jeder hat eine Stimme.“ Und daher haben die Bad Iburger Schüler bei ihren Gesprächspartnern einen tiefen, hoffnungsvollen Eindruck hinterlassen:

Wolfgang Stresemann, 1988:

„Die Diskussion mit Euch hat mich zuversichtlich gestimmt. Eure Projektarbeit ist beispielhaft und außergewöhnlich. Für Euch habe ich immer Zeit.“

Initiator Spiering ist überzeugt: „Der beste Transporteur für ein verantwortungsbewusstes Leben sind die Jugendlichen. Sie sind unverbraucht und offen.“ Ihm selbst genügt es nicht, mit Blick auf die Zukunft verbale „Warnschilder hoch zu hängen“ – wie so viele es tun. Der Pädagoge stellt Richtungsweiser auf – und geht voran. Er belehrt die Jugendlichen nicht, er bittet sie, ihm zu folgen. Er „brenne“ für humanitäre Werte – das allein stecke an. Und ist so viel mehr als ein Strohfeuer: „Man kann Erneuerung nur über die Geisteshaltung bewirken. Demonstrationen beleben kurzfristig. Es geht aber darum, etwas zu installieren.“

Alexandra Klein, Schülerin, 2007:

Die Initiative „Courage zeigen – Fremdsein überwinden“ hat mich stark für mein weiteres Leben gemacht. Sie ist wirklich eine vorbildliche Lehrmeisterin und hat mir Werte vorgelebt und vermittelt, die mir Orientierung für mein Leben gegeben haben und mein Leben sehr bereichern. Ich bin bereit, künftig vieles unserer Gesellschaft zurückzugeben.

Reinhold Messner, 1999:

„Euch zeichnen Ideenreichtum und Beharrlichkeit aus. Europa braucht euch. Ihr bringt es voran.“

Anke Brunn, Ministerin f. W. u. F. in NRW, 1. Vizepräsidentin der KMK, 1997:

„Was ihr macht, ist Schule der Zukunft.“

Rudolf Heltzel, Zeitzeuge, 1998:

„Die Arbeit in der Initiative mit den jungen Menschen macht mich reich.“

Gad Beck (verfolgter Jude, Rede im Roten Rathaus), 2002:

„In der Initiative habe ich eine neue Heimat gefunden. Die Kraft und Hoffnung gewonnen, wieder an ein gutes Deutschland zu glauben.“

Iris und Oliver Berben, 2007:

„Uns ist bewusst, dass die Initiative „Courage zeigen – Fremdsein überwinden“ Maßstäbe, die ihres gleichen suchen, für unsere Gesellschaft und unser Land gesetzt hat und möglichst viele Nachahmer und Unterstützer verdient.“

Simon Rattle, 2002:

„Please, come back. Eure Arbeit verdient höchste Anerkennung. Ich werde darüber berichten.“

Kultur – nicht etwa Konsum – ist für den Lehrer Helmut Spiering das Klebemittel, mit dem sich zusammenfügen lässt, was getrennt erscheint. Mit seinen Schülern geht er ins Theater und Konzert. Führt sie heran an ihnen oft fremde Welten. Lässt sie Stars wie Sir Simon Rattle, Dirigent der Berliner Philharmoniker, oder den Tänzer und Choreographen Wladimir Malachov treffen. Will, dass sie berührt werden und sich anrühren lassen, will dass sie wirklich sehen und hören lernen mit Hilfe der Kunst. Dass sie ein Gefühl für das Allgemein - Menschliche bekommen. Für das, was verbindet.

Helmut Spiering hat mit den jungen Leuten Filme gedreht, Bücher geschrieben, Lieder produziert. Er führt sie an die Medien heran. Befähigt sie, die Kommunikationsmittel der heutigen Zeit zu nutzen, um „Courage zu zeigen – Fremdsein zu überwinden.“ Und so kann ZDF-Moderator Peter Hahne, 2007, zu recht feststellen:

„Was Sie da leisten, ist unbezahlbar... aber Sie werden erleben, wie dankbar Ihnen die Schüler (spätestens) sein werden, wenn sie erstmal in der Mitte des Lebens stehen.“

2002 wurde die Initiative „Courage zeigen – Fremdsein überwinden“ in einem Festakt im Roten Rathaus in Berlin vom Bundesministerium des Inneren mit dem Titel „Botschafter für Demokratie und Toleranz“ ausgezeichnet. Helmut Spiering wurde im gleichen Jahr, am Tag des Ehrenamtes, von **Bundespräsident Johannes Rau** mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet. Aber die eigentliche Auszeichnung ist, dass sehr viele Jugendliche durch ihre Arbeit in der Initiative nachhaltig für ihr weiteres Leben geprägt wurden. Sie beziehen heute offensiv Position für Demokratie und Toleranz und treten couragiert für unsere Wertegemeinschaft ein.

Worum es insgesamt geht, mag diese kleine Szene abschließend belegen:

Berlin, August 1994. Russische Soldaten marschieren auf den Straßen der deutschen Hauptstadt. Ein letztes Mal. In Reih und Glied. Die Mauer ist gefallen. Sie ziehen ab. Kehren heim. Diese Parade ist ihr Abschied. - Plötzlich bricht einer dieser jungen Männer, Sergej, in Uniform aus seiner Reihe aus. Aus dem Gleichschritt. Läuft auf die bunte Menschenmenge zu, die den Straßenrand säumt. Direkt zu einem deutschen Mädchen, Susanne. Er hat sie wiedererkannt. Vor einem halben Jahr haben sie zusammen diskutiert. Strahlt sie an. Umarmt sie. Drückt sie. – Und kehrt in die Ordnung der Marschierenden zurück.

Weitere Stimmen, die insbesondere das beeindruckende internationale Echo auf die Arbeit der Initiative spiegeln:

Claudia Nolte, Bundesministerin, 1996:

Noch gerne erinnere ich mich an unsere persönlichen Begegnungen. Ich lernte Jugendliche kennen, die mit ihrer ganzen Persönlichkeit hinter diesem Projekt stehen, die durch die Mitarbeit geprägt, gefordert und bereichert wurden, die unglaubliche Energien mobilisiert, Fähigkeiten entdeckt und Ehrgeiz entwickelt haben. Schüler und Lehrer bilden ein Team, das eine ungewöhnliche Ausstrahlung, ja eine Faszination ausstrahlt; ein Team, welches im Ausland als die „wahren Botschafter unseres Landes“ titulierte wurde.

Günter Schabowski, ehem. Mitglied im Politbüro der SED, 2007:

Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen noch einmal meinen Respekt zu bekunden vor Ihrem Bemühen und Ihren Verdiensten darum, jungen Menschen Werte, Chancen, Herausforderungen und Verantwortung in einer offenen, demokratischen Gesellschaft nahe zu bringen. Fremdsein in Deutschland – das war Mitte der Neunziger Jahre ein Wort, womit ein sich immer wieder erneuerndes Signal gesetzt war. Das Wort Integration betraf damals nicht mehr nur „Gastarbeiter“ oder Übersiedler. Es ging um das Zuhausegefühl, um das Ankommen für nicht wenige DDR - Bürger in der größeren Bundesrepublik.“

Alexandra Klein, Schülerin, 2007:

Die Initiative „Courage zeigen- Fremdsein überwinden“ hat mir zunächst geholfen, mein Selbstbewusstsein aufzubauen und zu stärken. Durch viele kleine schauspielerische Übungen habe ich gelernt, aus mir herauszugehen und angstfrei auf andere Menschen zuzugehen. Dies hat sich für mich nicht nur im Alltag, sondern auch in Situationen wie Bewerbungsgesprächen oder Diskussionen mit Politikern positiv und nachhaltig ausgewirkt. Es hat mir gezeigt, dass ich frei vor einer Gruppe von Menschen sprechen kann, ohne Hemmungen haben zu müssen.

Kristijan Kotarski, Schüler, Zagreb 2002:

„Ich schreibe aus Kroatien. Ich habe den Film „Fremdsein in Deutschland“ gesehen. Das Projekt ist toll. Ich bin sehr glücklich, weil ich an diesem Projekt teilnehmen durfte. Und einmal werde ich eine Partei gründen, die sich um arme Leute kümmern und Minderheiten schützen wird. Denn der Film hat mir sehr geholfen, einige Probleme zu verstehen. Ich werde mich bemühen, etwas in Kroatien zu verändern.“

Maria Schwegmann, Studentin, Irland 2006:

„Als ich in der letzten Woche mir den Film „Hotel Ruanda“ über den Völkermord an den Tutsi in den 90 igern angeschaut habe, habe ich auch einmal wieder über Ihre Filme nachgedacht. So fällt es mir mittlerweile wie „Schuppen von den Augen“, was Sie mit Ihren Projekten erreichen wollen und auch erreichen!! Nämlich, was Völkerverständigung, Grenzenüberwindung, ... überhaupt bedeutet ...“

Russischer Hauptmann Piotre Swirin, 1991:

„Wir haben eine gemeinsame Sprache gefunden, wunderbar einander verstanden.“

Konstatiin Romanow, russischer Soldat, 1992:

„Ich bin von der Ideologie dazu erzogen worden, die Waffe auf Deutsche zu halten. Jetzt aber werde ich diese jungen Leute unterstützen, sogar schützen.“

Nastja, Studentin, Moskau 1997:

„Glückwünsche für die Arbeit, die ihr gemacht habt. Ihr öffnet der Welt die Augen.“

Marilena Catapano, Schülerin, Rom 1999:

„Macht weiter so, ihr seid sehr gut! Ich habe euer „Meisterwerk“ sehr genossen. Ich dachte nicht, dass ausgerechnet ihr Deutschen so ein Thema behandeln würdet.“

Caroline, Schülerin, Wien 1995:

„Ich hoffe, dass dieser Film Wegbereiter für die Toleranz in Europa sein kann.“

Cecilia, Paula, Barbara und Gema, Schülerinnen, Madrid 2001:

„Gute Arbeit! Die harte Arbeit hat sich gelohnt, damit Jugendliche wie wir erkennen können, dass man mit Anstrengung und Begeisterung alles erreichen kann, was man sich vornimmt, um eine geeinte Welt, nicht nur in Europa, sondern in der ganzen Welt zu erreichen. Wir werden Eurem Beispiel folgen!“

Martin Dörenkämper, Student, 2006:

„..., in der ich auch sehr viel Zeit hatte über alles, was ich bisher erlebt habe, nachzudenken. Eines ist mir in der Zeit besonders bewusst geworden, und zwar, wie viel ich in Ihrer Initiative, z. B. in Persönlichkeitsbildung gelernt habe. Sei es hartes

Arbeiten, um ein Ziel zu erreichen, oder nie aufzugeben. Dieses hilft mir jetzt bei dem anstrengenden Studium sehr weiter. Ich profitiere enorm von den vielen Aktionen mit Ihnen ...“

Marie, Schülerin, Paris 2001:

„„Fremdsein in Deutschland“ ist ein Film für die Zukunft.“

Lorena und Meli, Schülerinnen, Paris 2001:

Wir gratulieren Ihnen für die gute Arbeit und bedanken uns dafür, dass wir einen intensiven Moment miteinander verbracht haben, wobei wir gelernt haben, dass wir die Jugendlichen sind, die die Welt verändern können und gegen Unrecht und Unterdrückung kämpfen können, wenn wir es wollen.

Marco Ramos - Oker, Schüler, Madrid 2001:

“Meiner Meinung nach hat das Projekt sein Ziel erreicht, weil es über den Film hinaus zur Diskussion anregt, Menschen zusammengebracht hat und Freundschaften hat entstehen lassen. Schüler und auch Lehrer, die sonst wenig miteinander zu tun haben, wurden in Gespräche und Diskussionen verwickelt, die sonst wohl kaum entstanden wären. Das Engagement und die Aktivität, die Eure Gruppe mitgebracht hat, hat viele Schüler angeregt, selbst aktiv zu werden.

Silvia Seccia, Schülerin, Florenz 2000:

Die Leute leben sehr oft ruhig ihr Leben, ohne Aufmerksamkeit den großen Problemen wie Toleranz und Respekt zu schenken. Ich bin aber glücklich, gesehen zu haben, dass es noch jemanden gibt, der nachdenkt und hilft, nachzudenken. Es ist schön zu wissen, dass viel Hoffnung und Willen vorhanden ist, um Schwierigkeiten zu überwinden und um eine bessere Zukunft zu bauen. Danke!

Anisa, Schülerin, Florenz / Tirana 2000:

Fremdsein in Italien? Es ist ein komisches Gefühl, weil jedes Mal, wenn man sagt, dass man aus einem anderen Land kommt, die Leute fragen: Aus welchem Land? Die Leute werden zuerst kühler und gehen dann langsam weg. Aber dann zum Glück gibt es Leute, die den „Mut“ haben, dich kennen zu lernen, ohne zu überlegen, woher du kommst, welche Hautfarbe du hast oder warum du anders bist. Aber was heißt Anderssein? Sind wir nicht alle aus Fleisch und Knochen gemacht? Danke dafür, daran gedacht zu haben und das gemacht zu haben, was ich vielleicht hätte machen wollen, aber nicht konnte. Angst!!! Ich bin überglücklich, euch kennen gelernt zu haben. Bis zum nächsten Mal.

Karolina Cwiklinska, Dorota Szczepaniske u. Ania Klimek, Studentinnen, Wroclaw 2004:

Diesen Film finde ich einfach klasse! Ich bin sehr gerührt, ich danke euch sehr. Ich hatte Tränen in den Augen ... Der Film hat uns dazu gebracht, dass wir mehr über die Zukunft nachdenken. Wie wir die Verbindung zwischen den Jugendlichen aus Polen und Deutschland vertiefen können. Ich finde auch gut, dass in dem Film so offen über die Wahrheit gesprochen wurde. Es hat mir sehr gut gefallen. Wir sind froh, dass es Leute wie euch gibt!

Prof. Marek Halub, Wrocław 2004:

„Für Ihren außergewöhnlichen Beitrag zur deutsch – polnischen Versöhnung „von unten“ möchte ich mich herzlich im Namen unseres Instituts bedanken. Ihr Film liefert viele Denkanstöße für unsere Seminare.“

Andrzej Byrt, polnischer Botschafter in Berlin, 2005:

„Eine tolle Sache! Einfach vorbildlich, wie man sich hier um Freundschaft und Verständigung bemüht und die Fahne des deutsch – polnischen Miteinanders hochhält.“